

Nach dem Auswaschen wird die Kapillare mittels der Pumpe trocken gesaugt, was wenige Augenblicke in Anspruch nimmt.

Die koloroskopische Kapillare wird von Karl Zeiss in Jena aus einem möglichst farblosen und chemisch widerstandsfähigen Glase hergestellt.

In der Regel wurden Kapillaren von 0·2 mm oder 0·5 mm innerem Durchmesser und 2 oder 3 cm Länge benützt, engere zu nehmen, empfiehlt sich kaum. Auch ist aus den unten angeführten Versuchen zu ersehen, daß man schon mittels der angegebenen Dimensionen leicht die Empfindlichkeitsgrenzen erreichen kann, welche im allgemeinen der mikrochemischen Analyse eigen sind.

Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß das Verfahren in optischer Beziehung unvollkommen ist. Aber es gestattet, ohne besondere Übung vorauszusetzen, eine nennenswerte Verfeinerung einiger Färbungsreaktionen mittels sehr einfacher Hilfsmittel, die im chemischen Laboratorium entweder vorhanden sind oder leicht beschafft werden können. Aus dem angegebenen Grunde haben wir auch vom Gebrauch des Spektralkokulars Abstand genommen, das z. B. bei der Prüfung auf seltene Erden gewiß gute Dienste leisten könnte.

Durch die vorliegende Notiz soll zunächst die Brauchbarkeit der Methode für mikrochemische Zwecke dargetan werden. Hiefür dürfte die Besprechung der folgenden Beispiele, bei welchen unter anderen absichtlich einige sehr bekannte Reaktionen herangezogen worden sind, ausreichen. Vielleicht könnte sich die Kapillare aber auch auf anderen Gebieten nützlich erweisen, worüber noch Versuche geplant sind.

II. Experimenteller Teil

von

J. Donau.

1. Farbe einer Lösung von Methylenblau.

1 mm³ einer Lösung, welche 0·0017 mg Methylenblau im Kubikzentimeter enthält, reicht hin, um ein deutlich gefärbtes Feld zu erzeugen, während der Tropfen, schlechthin betrachtet, natürlich völlig farblos erscheint. Hiebei wurde die 20 × 0·2 mm-Röhre verwendet. Die absolute Menge